

Werder, beziehungsweise Mauerpatronen nach Miller'schem System wird fleißig fortgearbeitet, und beschäftigt die Gewehrfabrik gegenwärtig etwa 500 Arbeiter.

Von der Elbe, 8. August. In Hannover, München und Bonn sind Reden zum Preise des deutschen Reiches und seines Heldenkaisers gehalten worden und in Berlin, bei der Enthüllung des Standbildes des Turnvaters Jahn, am 10. d. M., wird es an solchen auch nicht fehlen. In der Hasenheide, dort an der Stätte seines ersten Wirkens für Wiederbelebung deutscher Kraft und Sitte, steht das Denkmal des Mannes, der mit Stein, Arndt, Scharnhorst, Gneisenau und vielen, vielen Anderen unter der Franzosenherrschaft die Wiedergeburt dieses Volkes vorbereitet. Stein sprengte die mittelalterlichen Fesseln, welche die Thatkraft seiner Bürger und Bauern lähmten, Scharnhorst und Gneisenau lehrten es die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes führen. Arndt hob mit seinen Gesängen seine Vaterlandsliebe, Jahn aber nahm sich seiner Jugend an, um mit der Pflege der Leibesübungen aus ihr ein starkes, mannhaftes Geschlecht zu erziehen. Und schon in den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815 legte die turnerisch durchgebildete Jugend, Beweise ihres Muthes und ihrer Thatkraft ab, glänzender und weit aus umfassender jedoch, traten diese Beweise im jüngsten kühnreichen Kriege zu Tage. Obgleich das Turnen in der Reaktionszeit der Jahre 1820—1840 verkümmerte und dessen Pfleger, ein Jahn obenan, Verkennung und Verfolgung erdulden mußten, der in den Jahren der Bedrängniß ausgestreute Samen hatte doch so viel Frucht getragen, daß unter König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen sich alsbald Männer fanden, welche das von Jahn begonnene Werk wieder aufnehmen konnten. Seitdem ist es, offen oder stille gepflegt, zu einer Blüthe gelangt, von welcher der von gegen 300 Turnlehrern besuchte deutsche Turnlehrertag zu Darmstadt, mehr noch wie das Turnfest zu Bonn, Zeugniß ablegen konnte. Doch täuschen wir uns nicht, zur Verwirklichung von Jahn's deutschem Volksthum gehört mehr als ein engbegrenztes Schulturnen in Turnvereinen und Schulen, es gehört dazu die Wiedergeburt unserer Volksstämme, das Entlagern der wälschen Angewohnheiten unter uns, der Widerstand gegen das jesuitische Joch und gegen die wüsten Weltverbesserungspläne von Socialdemokraten und andern den Bestand der ganzen Gesellschaft unterwühlenden Feinden des deutschen Vaterlandes. Mögen die Lehrer deutscher Jugend zumal sich in diesen Tagen erinnern, was Jahn erstrebte und was uns dennoch zu erstreben übrig bleibt.

#### Österreich.

Das neue österreichische Gesetz über den Aufenthalt ausländischer geistlicher Personen ist bereits zu einer ersten Anwendung gekommen. In Bozen in Tyrol sind dieser Tage zwei bittende französische Nonnen aufgegriffen und außer Landes gebracht worden. Daß gerade in dem „Land der Glaubenseinheit“ dieser erste Fall „moderner Christenverfolgung“ stattfinden mußte, ist ein recht anmuthiger Zufall.

#### Frankreich.

Paris. Thiers wird sich während seines Aufenthaltes in Trouville fast nur mit militärischen Dingen und namentlich mit der Reorganisation der Armee beschäftigen. Der Kriegsminister und fast alle hohen Beamten des Kriegsministeriums werden sich der Reihe nach in Trouville einfänden, um mit ihm zu arbeiten. Thiers will, wie er sagt, Alles so vorbereiten, daß jeden Augenblick eine vollständig kriegsbereite Armee ins Feld rücken kann. Für die Sicherheit des Präsidenten in Trouville ist reichlich gesorgt worden.

Das bekanntlich von 123 Mitgliedern unterzeichnete Manifest der Linken macht, da unter demselben die Namen Gambetta's, Louis Blanc's und alle ihrer Partei-Genossen, also die sämtlichen Namen der entschiedenen Linken, fehlen, durchaus nicht den erwarteten Eindruck. Es gewinnt vielmehr leider den Anschein, als sollte der Stoß, den die Republikaner durch ihre nun zu beginnende Agitation gegen die monarchischen Parteien führen wollen, in seiner Kraft gebrochen werden durch eine in den Reihen der Republikaner selbst ausbrechende Spaltung.

#### England.

Die leitenden englischen Blätter besprechen in ihren Artikeln die bevorstehende Dreikaiserzusammenkunft in Berlin. „Times“ kommt dabei zu dem Schlusse, daß die Zusammenkunft der Freiheit und den freiheitlichen Institutionen nicht zur Schwächung, sondern zur Stärkung gereichen werde, und daß dieselbe dazu führen könne, freiheitliche Institutionen auch in Rußland Boden gewinnen zu lassen. „Daily News“ kann in der Zusammenkunft keine Wiedergeburt der heiligen Allianz erblicken, welche Anlaß zu Vorurtheil und Mißtrauen geben könnte. Der Frieden Europas könne durch diese freundschaftliche, von gegenseitigem Wohlwollen zeugende Zusammenkunft der drei Kaiser nur gefördert werden.

#### Local- und Provinzialnachrichten.

Eibenstock, 9. August. Das am gestrigen Abend hierselbst abgehaltene Concert zum Besten des am 2. September zu veranstaltenden Schulfestes, war, trotz seines gediegenen Programms leider nur mittelmäßig besucht. Weßhalb man sich bei dem ausgesprochenen Zweck nicht mit mehr Theilnahme der Sache annahm, sind wir nicht im Stande zu beurtheilen, immerhin bleibt es jedoch zu beklagen, wenn die Bemühungen Einzelner, der Gesamtheit dienen zu wollen, so wenig Anerkennung finden. Eibenstock, dessen äußeres Gepräge Kunstsinns und Intelligenz verräth, sollte es sich doch zur Ehre machen, derartige Unternehmungen auf das Nachdrücklichste zu unterstützen, da der kleine Ort jedem Vorwärtstreben an und für sich schon oft viel Schwierigkeiten bietet. Nichtsdestoweniger können wir aber den Veranstaltern dieses Concerts unsern vollsten Dank zollen, denn jeder Besucher wird in seinen gehetzten Erwartungen nicht enttäuscht worden sein. Sämmtliche Piecen des Programms wurden mit Präcision und Verständniß vorgetragen und gebührt beiden Theilen gleiches Lob. Von einer speciellen Kritik der einzelnen Nummern sehen wir ab, wollen aber nur erwähnen, daß der „nächtliche Gruß“ von Storch sich eines besonderen Beifalles zu erfreuen hatte, der zwar auch von dem dankbaren Publikum den andern Piecen nicht versagt wurde. Wenn uns nichts mehr befreudete, so war es doch dieses, daß die hiesige Lehrerwelt bis auf eine Ausnahme durch ihr Nichterscheinen glänzte. Wie sich ein Unternehmen zum Besten der Schule resp. Schulkinder ohne Theilnahme der Lehrer denken läßt, erscheint uns heute noch als Problem und würden wir uns freuen, wenn wir darüber Aufklärung erhielten, warum gerade hier die Lehrer einer indirecten Anforderung von Seiten ihres Berufs, ohne Gewissensscrubel zu veripüren, sich zu entziehen berechtigt halten. Sollten die Ferien der gequälten Seele wirklich so viel Rast bringen müssen, daß nicht auch noch in dieser Zeit eine Theilnahme an den Interessen der Schule möglich wäre?

Nach einem dem Kgl. Gerichtsamte zu Oberwiesenthal zugegangenen Telegramme vom 2. d. M. soll eine das Bockler'sche Kind bei sich führende Zigeunerbande die Richtung Merseburg-Chemnitz-Annaberg-Landesgrenze eingeschlagen haben.

#### Literarisches.

Das Wasserrecht nach gemeinem und Königl. Sächsischem Rechte. — Von Adv. Rißmann in Roßwein. — Dresden, G. G. Meinhold und Söhne, 84 Seiten, Preis 12 Ngr. Auch das Wasser, dieses flüchtige Element, hat sein gutes Recht und es ist nützlich für Viele, dasselbe zu kennen, ehe ihr Recht selbst zu Wasser wird. Da das Wasser für fruchtbarer als der fruchtbarste Boden anerkannt ist, so ist auch seine Bedeutung für Landwirtschaft und Industrie mit dem Steigen der Verdüsterung gewachsen, und es hängt mit den vermehrten Anprüchen an die Benutzung der Kräfte des Wassers zusammen, daß auch die Streitigkeiten über das Recht dieser Benutzung häufiger werden. Es kommt hierbei nicht allein der mannigfache Gebrauch der „fließenden“ Wasser in Betracht, sondern Brunnen, Trausen, Abflüsse jeder Art, Uferbauten zc. geben Anlaß zu rechtlichen Erörterungen. Die Gesetzgebung hat zwar seit längerer Zeit diese Verhältnisse zu regeln gesucht und in Sachsen sind z. B. die Fischerei und die Bergwerkswasser zu festen Bestimmungen gelangt, allein für die meisten Fraglichkeiten läßt auch das neueste bürgerliche Gesetzbuch noch die Gültigkeit früherer Verwaltungsgesetze bestehen. Bei solchen Schwierigkeiten ist es daher eine sehr verdienstliche Arbeit des (früher wohl als Actuar in Dresden bekannten) Verfassers, daß er eine übersichtliche Zusammenstellung aller, das Wasserrecht betreffenden, jetzt geltenden Rechtsätze veröffentlicht. Nicht nur Behörden und Juristen werden das Werkchen mit Interesse aufnehmen, sondern auch jeder Grundstücksbesitzer, besonders Mühlen- und Fabrikbesitzer, Schiffer und Fischer, ebenso Adjacenten fließender Wasser werden mit Nutzen darnach greifen.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrie Eibenstock

vom 4. bis zum 10. August.

Aufgeborene: 84) Carl Anton Siegel, Handarbeiter, u. Johanne Emilie Weigel alibier.

Getaufte: 206) Johannes Theodor Fleischer. 207) Guido Carl Priem. 208) Ernst Richard Schulz. 209) Gustav Emil Unger, unehel. 210) Bertha Marie Morbach. 211) Ernst Louis Glöckner-Jugelt, vorehel.

Vergrabene: 141) Ein todtgeb. vorehel. Sohn Süß-Unger. 142) des Gottlob Fr. Leonhardt, anf. B. u. Handelsmanns Ehefrau, Christiane Auguste, geb. Putzschreuter, 68 J. 4 M. 2 T. 143) Ernst Louis Glöckner-Jugelt, ein vorehel. Sohn, 1/2 St. alt.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext:

Born.: Luc. 13, 13—26; Pf.

Nachm.: Apostelgesch. 9, 13—28; D.

Beichtspr.: Pf.

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer Spalten-  
zeile 12 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: C. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt ist  
auch für obigen  
Preis durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Verordnung,

Maßregeln wegen der Rinderpest betreffend.

Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Wochen bei dem aus Rußland eingeführten Vieh wiederholt Fälle von Rinderpest festgestellt worden sind, ist von den Regierungen Preußens und sämtlicher übrigen deutschen Seestaaten die Einfuhr und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und thierischen Producten aus Rußland verboten worden.

Da jedoch diese Abwehrmaßregeln nur dann Erfolg versprechen, wenn sie nicht auf die Seeküste und die deutsch-russische Landesgrenze beschränkt bleiben, sondern wenn gleichzeitig der Einfuhr auch der durch das Gebiet der österreich-ungarischen Monarchie führende Weg nach Deutschland abgeschnitten wird, so sieht sich das Ministerium des Innern veranlaßt, nach Maßgabe der Bestimmungen in §§ 1 bis 4 der Instruktion zu dem Reichsgesetze vom 7. April 1869, Maßregeln gegen die Rinderpest betr., hiermit Folgendes anzuordnen:

Bis auf Weiteres dürfen aus Rußland nach Sachsen nicht ein- und durchgeführt werden: Rindvieh aller Art, Schafe und Ziegen; ferner frische Rindsheute, Hörner und Klauen, Talg, wenn letzteres nicht in Fässern, ungewaschene Wolle, welche nicht in Säcken verpackt ist, und Lumpen. Schweine dürfen nur in Tragewagen eingeführt werden.

Zuwiderhandlungen gegen vorklebende Bestimmungen werden nach § 323 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu Einem Jahre beziehentlich bis zu zwei Jahren bestraft.

Gegenwärtige Verordnung ist in allen Amtsblättern zum Abdruck zu bringen.

Dresden, 5. August 1872.

Ministerium des Innern.  
v. Rostig-Wallwitz.

Jochim.

## Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamt sollen

den 17. September 1872

die dem Fleischermeister Gustav Mödel in Unterstüpengrün zugehörigen Haus-, Garten- und Feldgrundstücke, Nr. 43 des Katasters, Nr. 30 und 79 des Grund- und Hypothekenbuchs für Unterstüpengrün, welche Grundstücke am 8. Juni 1872 ohne Berücksichtigung der Oblasten und der zur Zeit noch anstehenden Ernte auf

685 Tblr.

ortsrichterlich gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Schmidt'schen Gasthofs zu Unterstüpengrün aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 28. Juni 1872.

Das königliche Gerichtsamt.

Landrock.

## Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 7. August. Die „Ep. Z.“ schreibt: Die klerikale Presse hat sich bereit, die Annahme zu bestätigen, daß die Fassung des Bundesrathsbeschlusses wegen Ausführung des Jesuitengesetzes zu Mißverständnissen führen müsse. Glücklicherweise beschränken sich diese Mißverständnisse auf die ultramontanen Agitatoren, während wenigstens die preussische Regierung die Nr. 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 5. Juli durchaus correct interpretirt, indem sie den Jesuiten die „Ausübung einer Ordensthätigkeit, namentlich in Schule und Kirche“ und demnach jede kirchliche oder seelsorgerische Thätigkeit untersagt. Daß die Unterlagung einer Ordensthätigkeit bei Mitgliedern des Jesuitenordens gleichbedeutend ist und sein muß mit jeder seelsorgerischen Thätigkeit, welche der eigentliche Hebel der Jesuiten ist, ergibt sich schon daraus, daß die Mitglieder des Jesuitenordens den Staatsbehörden gegenüber nur als solche, nicht aber als katholische Priester fungiren können. Die entgegengesetzte, von der klerikalen Presse unisono verteidigte Interpretation wäre gleichbedeutend mit der völligen Wirkungslosigkeit des Jesuitengesetzes.

Aus Dresden wird mitgetheilt, daß in der Nacht zum 7. August Herr Emil Devrient daselbst gestorben ist, nachdem derselbe

seit 10 Tagen an einer Lungenentzündung krank gelegen hat. Derselbe, ehemals eine Zierde der Dresdner Hofbühne nicht nur, sondern des gesammten deutschen Schauspiels, war geboren im Jahre 1803, trat 1. Mai 1868 von der Bühne ganz zurück und führte zuletzt den Titel eines sachsen-coburg-gothaischen „Geheimen Hofraths“. Er ist seinem am 3. August verstorbenen ältesten Bruder, Karl Devrient, bald nachgefolgt und soll es die Kunde von dem Tode des letzteren gewesen sein, welche ihn, der bereits auf dem Wege der Wiedergenesung war, so heftig erschütterte hat, daß ein Rückfall mit tödtlichem Ausgange eintrat.

Aus Amberg, in Bayern berichtet die „A. Abdtg.“: Der Director der hiesigen Gewehrfabrik, Generalmajor Fbr. v. Podewils, ist nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach steht die Anwesenheit des genannten Herrn in der Reichshauptstadt mit der Bewaffnungsfrage der deutschen Infanterie in Verbindung; daß für die deutsche Armee in Aussicht genommene Mauser'sche Hinterladgewehr soll nämlich auch in Bayern für die active Armee eingeführt und das Werbergewehr an die Landwehr abgegeben werden. Da die beiden Gewehrsysteme gleiche Munition haben, kann bezeichnete Manipulation leicht und ohne Umstände statthaben, wobei der Vortheil erreicht wird, daß die gesammte deutsche active Armee gleiche Bewaffnung besitzt. In der Ausrüstung der eroberten Chassepotzgewehre zur Benutzung von

## Bekanntmachung.

Im neuen Wiesenhaufe an der Wilzsch sollen

**Mittwoch, den 28. August 1872,**

von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Wilzschhäuser Forstrevier in den Forstorten: Köppelstein, Gramsbach, Steinberg, Kaltebrunn, Weithener und Schneehübel aufbereitete Hölzer, als:

261	Raumkubikmeter weiche gute Scheite,
271	" wandelbare Scheite,
701	" Klöppel und
18	" Aeste

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

**Königliches Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Wilzschhaus,**  
am 8. August 1872.

Wettengel.

Tittmann.

## Bahlungsaufforderung.

Herr Kaufmann **Richard Rau** hier beabsichtigt sein Schnittwaarengeschäft aufzugeben und hat mich beauftragt, die Ansprüche desselben für ihn einzuziehen. Ich ersuche daher alle diejenigen, welche noch Zahlungen an dieses Geschäft zu leisten haben, solche bei Vermeidung der Belangung im Rechtswege binnen acht Tagen an mich zu bewirken.

Eibenstock, den 2. August 1872.

Adv. Müller.

## Die neue Eisenwaaren-Handlung

von **Richard Müller** in Auerbach

empfiehlt:

**Ketten, Schaufeln, Spaten, Sensen, Stabeisen, Blech-Ofen, Draht, Drahtnägeln, Dachfenster, Schraubstöcke** für Stichtmaschinen und Schloffer, **Messingdraht** und **Messingblech** zu Werkpreisen; **Dachpappe, Cement und Gyps.**

**Alle Sorten Maschinen,**

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.

Wie so oft die unsinnigsten Urtheile von Laien in baulichen Sachen zu Tage gefördert werden, so mag auch ein solches wiederum in einigen Köpfen in Bezug auf den Otto'schen Neubau allhier Platz ergriffen haben. Im Interesse des Herrn Martin Otto, nehmen Unterzeichnete nicht Anstand, einem solchen Gerücht zu begegnen, und erklären, daß der Otto'sche Neubau durchgehends nach der hiesigen als auch der landesbaupolizeilichen Vorschrift constructiv aufgeführt ist, und eine Senkung des alten Grundes, für dessen altes Mauerwerk überhaupt circa 1300 Thaler in Abzug von der Brandkassen-Entschädigung gebracht worden sind, zur Zeit keineswegs stattgefunden habe.

Es diene dies zur Beruhigung der künftigen Miethsbewohner gedachten Gebäudes.

Eibenstock, im August 1872.

**Ernst Gerischer, } Baumeister.  
Carl Keiling, }**

### Daubitz-Liqueur

fabricirt vom Apotheker

**R. F. Daubitz** in Berlin,

Charlottenstraße 19.

Niederlage bei **G. A. Nötzel** in Eibenstock

### Für Augenkranke!

Der seit länger als 30 Jahren berühmte von medicinischen Autoritäten u. A. Dr. Hef in Berlin und Dr. Werner in Breslau als ausgezeichnet begutachtet:

**Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam**

aus Döbeln i. S.

heilt nach wenigen Tagen des Gebrauchs Entzündungen der äußerlichen Haut, Drüsen, Thränen und Schwächen der Augen.

Nur allein acht zu beziehen nebst Gebrauchsanweisung à Kilocon 10 Ngr.

von Herrn **H. Fischer**, Apotheke in Eibenstock.

**Lachmund & Baumeyer,**  
**Mineralwasseranstalt Glauchau.**

Vorzügliche Qualität.

Preise billig.

Bedienung prompt.

Lager von  
**Tapeten, Bordüren**  
und gemalten **Fenster-Rouleaux** hält  
**Louis Schlesinger** in Schönheide.

### Hausverkauf in Raschau.

Mein geräumiges, angenehm wohnliches Haus mit Schuppen, Blumen- und Obstgarten, in freundlicher Lage des untern Theils hiesigen Orts, beabsichtige ich wegen Geschäfts-Aufgabe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten werde gern Näheres mittheilen

**J. G. Bernhardt** in Raschau.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. med. Ernst** in Leipzig.

### Patent-Eisen-Filzkitt,

neues, bestes und billigstes Dichtungsmittel für Dampf, Gas und Wasser. à Zoltpfd. 4 Sgr., schwarzen Maschinen-Filzkitt, à 3 Sgr., versende ich gegen Nachnahme.

**L. Schwarz,**

Fabrikant für Maschinenfette,  
Invalidenstraße 66E in Berlin.

Umgehend gab, so sah man ihn doch heute, da er in Begleitung einer solchen Gesellschaft kam, mit scheelen Augen an.

Am Meisten ärgerten sich die Bauernburischen, denn sie vermutheten nicht mit Unrecht, in den Stadtherren auch von den Landschönen bevorzugte Tänzer zu sehen; Andreas aber konnte seines Mergers nicht Herr werden.

Da nun lauft hinter der Butterhege her, die hat sich noble Gesellschaft mitgebracht, höhnte er seine Kameraden. Seht doch, wie fein! Mich will bedünken, als sähe sie erst jetzt aus, wie sie aussehen muß und wäre nun erst in ihrem richtigen Zeuge.

Der alte Doctor wußte aber gar bald wieder das richtige Leben in die Versammlung zu bringen und die Störung war vergessen. Der Tanz begann von Neuem, die Einzige, welche nicht tanzte, war Lisbeth. Der Sohn des Doctors hatte sie zum Tanze führen wollen, allein sie schügte vor, noch nicht dazu aufgelegt zu sein, in Wahrheit aber wollte sie es vermeiden, die öffentliche Meinung herauszufordern.

Sie sah sich aber sehr getäuscht, wenn sie glaubte, einer ihrer Bekannten würde sie zum Tanze holen. Andreas hatte gut genug dafür gesorgt, daß Keiner den Versuch machte, mit dem hochmüthigen Mädchen anzubinden. Keiner wollte sich überdies der Spottjucht des Andreas aussetzen, gab's doch außer Lisbeth hübsche Mädchen genug, warum gerade mit ihr tanzen?

Es dauerte jedoch nicht gar so lange, da hatte die Lisbeth es heraus, warum sie allein übrig blieb und schnell genug war ihr Trost erwacht. Sie wollte es den Burschen zeigen, daß sie ihrer nicht bedürfte und im nächsten Tanze slog sie am Arme eines der jungen Stadtherren lustig dahin. Ihr rosiges Gesicht strahlte vor Vergnügen und die Unbefangenheit ihrer Unterhaltung, ihre natürliche Munterkeit trug nicht wenig dazu bei, den Zauber ihrer Erscheinung zu erhöhen.

Selbst die verwöhnten Studenten begannen ihre mitgebrachten Damen, die Apothekerstöchter, zu vernachlässigen und suchten dem hübschen Landmädchen zu gefallen und der Sohn des alten Doctors schwur hoch und theuer, er könne der Lisbeth zu Liebe den ganzen Plunder von Gelehrsamkeit abstreifen und ein ehrbarer Ackerbauer werden.

Die Studenten glaubten dies zwar ohne Zuhörer verhandelt zu haben, allein sie waren doch beobachtet worden. Während sie beim Glase Bier in der schattigen Lindenlaube saßen, war seitab von dem Weg her ein junger Mann gekommen, der beim Anblick der Versammelten seine Schritte mäsigte und gleich darauf hinter der Laube verschwand.

Als sie sich jetzt entfernt hatten, trat er hervor — es war Andreas.

Wer den starken Burschen vor einer Stunde sich hatte im Tanze drehen sehen, mit braunrothen Wangen, dem konnte es passiren, daß er ihn in diesem Augenblicke nicht wieder erkannte. Er nahm den von dem Studenten verlassenem Platz wieder ein und trocknete sich mit dem buntseidenen Taschentuche die hellen Schweißtropfen von der Stirn.

In diesem Augenblicke näherten sich vom Tanzplaz her langsam zwei hübsche Mädchengestalten — Lisbeth und die Tochter des alten Doctors. Letztere hatte den Arm vertraulich in den des Landmädchens geschoben und Lisbeth's freudestrahlendes Gesicht verrieth, daß von ganz angenehmen Dingen die Rede war.

Andreas wäre gerne davon gelaufen, aber es war unmöglich und so war er gezwungen, die Unterhaltung der beiden Mädchen vollständig anzuhören.

„Ich möcht's wohl,“ sagte Lisbeth. „Es ist immer mein Herzenswunsch gewesen, einmal von hier fort zu kommen, um andere Leute zu sehen und kennen zu lernen. Die Mutter ist jetzt, Gott sei Dank! gesund und könnte mich schon eine Zeit lang entbehren, und der Vater? Ach, den wollte ich gar bald überreden, der sagt, es ist immer besser, wenn man Land und Leute kennen lernt, als Zeit seines Lebens daheim hockt und die Scholle nicht verläßt, auf welcher man geboren ist. Wenn Ihr meint, Fräulein, daß sich ein Plätzchen in Eurem Hause finden ließe —“

„Ach, gewiß, gewiß,“ unterbrach die Tochter des Doctors Lisbeth lebhaft. „Unser Haus ist groß genug. In ein paar Tagen reisen die Freunde meines Bruders wieder ab und dann ist das Haus so leer und einsam, daß man sich beinahe darin fürchtet. Wenn Ihr's thut, Lisbeth so kommt nur ja zu uns, denn ich kann mir nicht denken, daß Ihr einmal einen Bauern heirathen wollt, sah, ich doch keinen einzigen unter dieser Schaar, der für Euch passen möchte und da ist's doch am Ende nothwendig, daß Ihr auch den Stadthaushalt erlernt.“

Lisbeth erröthete Aber und über.

„Ach nein, Fräulein, um den Stadthaushalt ist mir's justement nicht zu thun. Ein Bauernmädchen thut am Besten, da zu bleiben, wo es hingehört; wenn die in die Stadt geht, da wird nie was Rechtes d'raus. Aber auch ohne dies möchte ich einmal von hier fort, es ist doch besser. Ich will mir die Sache mit dem Vater überlegen. Wann darf ich denn kommen?“

„So bald Ihr wollt, Lisbeth, auch heute schon, es kann Plaz gemacht werden, allein wenn Ihr noch ein paar Tage wartet, so ist das Haus ausgeräumt, die Freunde meines Bruders gehen übermorgen fort.“

Mehr hörte Andreas nicht, aber für ihn war es übergenug. Er war noch bleicher als vorher geworden, die Lippen hatte er fest zusammen gepreßt und seine Hände ballten sich krampfhaft.

„Ha! also so weit ist die Sache schon gediehen das geht schnell,“ murmelte er höhrend. „Und dich, doch — hätte ich mir das denken können! Aber bah! Was kümmeri's mich? Was geht mich die Lisbeth an? Mag sie den Firtelanz heirathen, mir ist's gleich.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Einem Bericht des französischen Arztes Dr. Henry Sueur über die Sterblichkeit unter der Civilbevölkerung von Paris während der 28 Wochen der Belagerung entnimmt das „British Medical-Journal“ die Thatfache, daß die Belagerung der bürgerlichen Bevölkerung über 50,000 Leben gekostet hat. Vor der Einschließung verließen 300,000 Pariser die Hauptstadt per Eisenbahn, aber 190,000 reguläre Truppen und 170,000 Flüchtlinge zogen aus den Vorstädten in die Stadt, daß so die Bevölkerung von Paris sich von 1,890,000 auf circa 2 Mill. Seelen steigerte, wobei der Ueberfluß hauptsächlich aus Leuten im Alter zwischen 20 und 40 Jahren bestand. Die mittlere Sterblichkeit der vier vorhergehenden Jahre und des folgenden Jahres während dieser 28 Wochen betrug 24,928; die für die 28 Wochen von 1870/71 aber 77,231. Die Sterblichkeit fiel ungetade auf Personen verschiedenen Alters. Zwischen 15 und 25 Jahren war sie eine sechsfache; die allgemeine Sterblichkeit war eine dreifache. Am geringsten zeigte sie sich unter Männern von 40 bis 60 Jahren, weil dieselben am activen Dienste keinen Theil nahmen und verhältnismäßig größere Leichtigkeiten hatten, um der Kälte und Entbehrung zu widerstehen. Die Krankheiten, die hauptsächlich zu der ungeheuren Sterblichkeit beitrugen, waren sechs, nämlich Pocken, Lufttröhnenentzündung, Brustentzündung, Typhusfieber, Diarrhoe und Dysenterie.

— [Das Erdbeben in Antiochia.] Ein kürzlich liefen in England wieder sehr genaue statistische Nachrichten über das bereits am 3. April d. J. zu Antiochia stattgefundene Erdbeben und die dadurch verursachten Verheerungen ein. Die Stadt zählte vor der Katastrophe 3003 Häuser. Hiervon liegen jetzt 1960 in Trümmern, 896 wurden so zugerichtet, daß sie unbewohnbar sind, und nur 149 blieben aufrecht, weil sie von Holz gebaut waren. Einige Häuser wurden zwar wieder ziemlich hergestellt, jedoch verweigert die Regierung die Erlaubniß zum Weiterbau, weil erst wieder in jüngster Zeit in der Umgebung leichte Erdstöße verspürt wurden und man ein neues Unglück befürchtet. Interessant sind die Beobachtungen des in Antiochia residirenden spanischen Consular-Agenten, welcher dem furchtbaren Schauspiel vom 3. April persönlich beizuwohnte und sich hierüber folgendermaßen äußerte: Der erste Stoß fand um 7 Uhr früh statt und dauerte ungefähr 20 Secunden. So lange die wellenförmigen Bewegungen dauerten, stürzten die Häuser und darunter die am schlechtesten gebauten nicht ein; sobald aber die verticalen Stöße begannen, war die Stadt Antiochia in wenig Augenblicken ein Haufe von Ruinen; 500 Personen fanden gleich ihren Tod und 500 wurden gefährlich verwundet. — Von den Gebäuden gingen 19 Moscheen, 4 christliche Kirchen, über 400 Kaufäden, 20 kleinere Bethäuser und 23 Koffeehäuser zu Grunde, und bis zum 4. Juli campirt nach Versicherung des Times-Correspondenten der größte Theil der dortigen Bevölkerung noch immer unter Zelten und in Baracken auf freiem Felde.

— Gastwirth Papst in Kiel hing stott ein Schild heraus: Zur Unfehlbarkeit! Da die Behörde das Schild anständig fand, zog er's ein und hing ein neues heraus: Zur Fehlbarkeit! — Nun hatte er's getroffen.

— In Nürnberg ist in der Neithalerschen Eisengießerei jenseits des Steinbübler Tunnels durch das Bersten eines Dampfessels am 1. August eine furchtbare Explosion entstanden, welche die nächstliegenden Gebäude der Fabrik vollständig zerstörte, einem fleißigen Arbeiter, der eben beschäftigt war, die Mauer auszubessern, den Kopf vom Rumpfe trennte und noch eine Anzahl schwer verlegte. Der Getödtete hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Dred von G. Pannekoek in Eisenbod.

# Beilage zu Nr. 93 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Sonnabend, den 10. August 1872.

## Die Butterhere.

Dorfgeschichte

von

J. Klein.

(Fortsetzung.)

Draußen auf der großen Gemeendewiese war die Kirchweih im vollen Gange. Die jungen Burschen hatten dafür gesorgt, daß eine tüchtige Musikbande aus der Stadt gekommen war, denn der alte Hindermann, der privilegirte Musiker der Sonntagstanzpartien, hatte das Zeitliche gesegnet, und überdies war dessen Musik, eine eigenartige Benugung des Kuhhorns, zu altmodisch geworden, um noch seinen Zweck erfüllen zu können.

Jung und Alt, Klein und Groß war hinausgeeilt und tummelten sich lustig herum, es war ein gar fröhliches Leben und der Pastor sah von seinem Fenster aus verstoßen auf das ungewohnte Treiben — es war doch eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei.

Der Pastor war aber nicht der Einzige, welcher, wenigstens einstweilen noch, daheim geblieben war. Auch im Hause des „großen Jürgens“ war's noch lebendig, obwohl Knechte und Mägde bereits hinausgeeilt waren. Am Nachmittage, kurz vorher, als Jürgens mit Frau und Tochter gleichfalls gehen wollten, war ein Bote aus dem benachbarten Flecken vom Herrn Doctor gekommen und hatte Jürgens bitten lassen, ihn und seine Familie nach dem ländlichen Feste mitzunehmen. Jürgens war ein guter Freund des Doctors; er war einst eine Zeit lang mit ihm auf der Ackerbauschule gewesen, da der Doctor erst mit seinem zwanzigsten Jahre den Entschluß aufgab, sich ein Gut zu kaufen und dafür den Doctorhut zu ergreifen.

Jetzt war derselbe Arzt in dem benachbarten Flecken, hatte eine ausgedehnte Kundschaft, die er wohl auszunutzen verstand, da zu derselben nur reiche Bauern gehörten, und seine nahe an Geiz grenzende Sparsamkeit hatte ihm jetzt schon ein Stück Geld zusammen gewürfelt, daß er in Ruhe und Frieden sein Leben hätte beschließen können.

Aber damit war es nicht. Er fühlte sich noch rüstig, und wenn er in seiner altersschwachen Kalesche saß und die wackere Rosinante von dem tauben Thomas durch immer drohendere Hiebe zu Extravaganzen verleitet wurde, dann hätte er mit keinem Könige getauscht, wie viel weniger mit einem in den Ruhestand veretzten Landphysikus.

Lisbeth stand in nicht sehr heiterer Stimmung am Fenster und lauerte auf den erwarteten Besuch. Sie war recht hübsch und sauber gekleidet, aber ohne den geringsten Schmuck. Ein blaues Wollkleid, welches ihr der Vater zur Kirchweih geschenkt, umschloß knapp ihre schlank, aber wohlgeformte Gestalt und der schlichte weiße Kragen schien eigens dazu angebracht, die Sauberkeit und Accurateffe, womit sie sich umgab, zu erhöhen.

Gold und Silber verschmähte Lisbeth, obwohl die Mutter drinnen im Schranke manches werthvolle Stück liegen hatte. Einestheils liebte sie den glitzernden Kram nicht, andererseits waren ihr die erblichen Ketten, Ringe, Halsbänder u. s. w. zu alterthümlich und schwerfällig, um sie schön finden zu können.

Sie hatte sich so auf das Fest gestreut, daß sie in diesem Augenblicke, obwohl sie den alten Doctor sonst gerne hatte, ihm ernstlich zürnte, weil er sie von der einzigen Freude, die sie im ganzen Jahre genoß, zurückhielt.

Aber Minute auf Minute verging und der alte Wagen, dessen unheilvolles Rasseln sie längst kannte, kam nicht. Von der Wiese her klangen die lustigen Weisen der Tanzmusik herüber, aber so viel und ungeduldig sich auch die Füße bewegten — noch immer nichts.

Da — endlich! Wie elektrisirt sprang Lisbeth in die Höhe. Unten vom Dorfe her, gerade aus der Richtung, woher der Doctor kommen mußte, hatte sie den wiederholten Peitschenschlag vernommen, womit Thomas seinen Gaul auf liebevolle Weise zu größerer Eile anzutreiben suchte, und sie hatte sich nicht getäuscht.

Benige Minuten später vernahm sie auch das Rasseln des Wagens auf dem holperigen Straßenpflaster, aber diesmal so langsam und quietschend, daß Lisbeth mit unwillkürlicher Angst jeden Augenblick das gänzliche Aufhören des ihren Ohren wie Musik ertönenden Geräusels vermuthete.

Aber nichts Derartiges. Noch ein paar Mal wurde tüchtig zugehauen, der wackere Gaul sprang, vielleicht von der heitosen Musik

gerührt, lustig in die Höhe und dann stand der Wagen vor der kleinen Gartenpforte.

So ärgerlich Lisbeth auch noch kurze Zeit vorher gewesen, ihr Zorn war im Nu vertraucht, als sie das freundliche Gesicht des Doctors um die Ecke blicken sah und mit ihrer gewohnten Lebendigkeit eilte sie hinaus, um die Gäste zu empfangen.

Zuerst stieg der Doctor aus, dann seine Frau, dann ein, zwei, drei — vier — barmherziger Himmel! — fünf junge Mädchen und — nothwendiger Weise mußten sie unter den Bänken gesessen haben — drei kleine Knaben. Armer Wagen, armer Thomas, armer Gaul und noch ärmere Insassen des „Wagen“ genannten Gefährtes! Zehn Personen bei sechsundzwanzig Grad Réaumur in diesem Raume eingepfercht!

„Na, Gott Lob und Dank!“ pufete der alte Doctor. „Das kommt davon, wenn man ein Narr ist und sich auf seine alten Tage noch zu solchen Dingen verleiten läßt. Heraus damit! Denke, warm genug ist's Euch drinnen geworden!“

Und der Doctor eilte in's Haus, während die Damen noch beschäftigt waren, die mit zahllosen Volants und Garituren besetzten Diouffelinroben wieder in Ordnung zu bringen, was die Fahrt indessen zur totalen Unmöglichkeit gemacht hatte.

Lisbeth unterhielt sich mittlerweile unbefangen mit der alten Doctorin, welche das hübsche, saubere Landmädchen fast verwundert betrachtete. Sie machte einen äußerst günstigen Eindruck in ihrer Einfachheit und Zierlichkeit und durfte getrost einen Vergleich mit den Damen aushalten.

Als die Gesellschaft ein paar Minuten später in das Haus trat, saß der alte Doctor schon an der wohlbesetzten Tafel und sprach den guten Dingen gehörig zu. Man sah es ihm an, daß ihm das mündete, hatte er doch kaum Zeit, den „großen Jürgens“ zu begrüßen. „He, Jürgens, ich denke, Du läßt den alten Gaul auch einmal abfuttern! Thomas nimmt auch was, wenn Du's ihm anbietest,“ sagte der alte Doctor endlich, einen Augenblick Messer und Gabel zur Seite legend. „Wenn man so etwa fünf Stunden —“

„Fünf Stunden?“ unterbrach ihn Jürgens.

„Nun ja, gerade noch einmal so lange als sonst. Dafür hat der Rappe aber auch vierzehn Menschen nach hier geschafft, denn Du mußt wissen, es kommen noch vier nach, mein Sohn und noch so ein paar Cumpane. Diese und die Mädels haben abwechselnd ihre Beine brauchen müssen.“

Der Doctor hatte kaum seine Worte beendet, als frische, jugendliche Männerstimmen gehört wurden, welche rasch näher kamen. Bald darauf sah man vier junge Männer den Gartenzaun entlang schreiten.

Der Doctor rieb sich vergnügt die Hände.

„Alle Wetter,“ rief er, „das Herz geht einem auf, wenn man sich so durch seine Kinder in seine jungen Jahre zurückversetzt sieht. Es sind Prachtkerle und Leben werden sie hineinbringen, so viel ist gewiß. Herein Jungens,“ schrie er zum Fenster hinaus, „stärkt Euch an Leib und Seele und dann kann's losgehen.“

So sicher sich Lisbeth auch den Damen gegenüber gezeigt hatte, sie erröthete wie eine Pfirsichblüthe, als die jungen Leute in die Stube traten. Sie hatte alle Lust und Freude an dem Fest verloren und wäre weit lieber nicht hingegangen als in dieser Gesellschaft, wußte sie doch nur zu gut, wie man mit Fingern auf sie zeigen würde. Aber ändern ließ sich daran nichts, sie konnte nur gute Miene zum bösen Spiel machen, auch besah sie zu viel Laft, um durch ein unfreundliches Gesicht ihre Gefühle zu verrathen.

Es war spät geworden, als sie sich endlich nach der Gemeendewiese begaben. Die Gesellschaft war bis auf Lisbeth, welche ein unbehagliches Gefühl nicht unterdrücken konnte, in der heitersten Stimmung. Der Sohn des Doctors hatte Lisbeth seinen Arm angeboten, aber sie weigerte sich, ihn anzunehmen und so schritten sie nebeneinander her in lebhafter Unterhaltung. Wer Beide sah, konnte nicht wohl den Gedanken unterdrücken, daß das ein hübsches Paar sei, wenn Lisbeth's Schüchternheit auch eigenthümlich gegen die Lebhaftigkeit ihres Begleiters abfiel.

Als sich die ungewohnte Gesellschaft der Stelle näherte, wo das ganze Dorf sich bis auf die Krüppel und Lahmen versammelt hatte, machte sich dort augenblicklich eine große Bewegung bemerkbar. Aller Augen wandten sich den Ankommenden zu und obwohl der Doctor ein guter Bekannter war, da es keinen anderen Arzt in der

# Augenheilanstalt von Dr. Stumme in Zwickau.

Sprechstunden Bahnhofstrasse 227 10—12 u. 2—3 Uhr.

## Reidhardtsthal.

Am nächsten Sonntag, den 11. August, findet bei mir

### Sternschiessen und Damen-Vogelschiessen

Ratt, wozu ich alle Freunde des Schießvergnügens hiermit freundlichst einlade.  
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Carl Martin.

## Bänder

zu **Schärpen** in Atlas und Taffet, in allen gangbaren Farben und Breiten, **Franzen, Quasten, Besätze, Schnuren, Knöpfe** etc. empfiehlt

J. C. Killig,  
Posamentier.

## Selters- u. Sodawasser

empfehlen im Ganzen und im Einzelnen

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

## Papier-Fragen und Chemisettes

empfehlen

in großer Auswahl

J. C. Killig,  
Posamentier.

**Echten Emmenthaler Käse**  
**Besten Limburger do.**  
" **Kümmel- do.**  
" **Parmesan- do.**

empfehlen

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

**Frische Gen. Citronen u.**  
" **Apfelsinen**

empfehlen

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

**Drehspähne**, die sich vorzüglich zum Räuchern eignen sowie **Schindelspähne**, für Bäder vortrefflich passend, sind zu verkaufen auf dem

Hammerwerk Wildenthal.

**Feinstes Provenceröl**, in Flaschen und im Einzelnen, sowie **echten Weinessig** empfiehlt

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Diverse Sorten **Tinten**, in Flaschen sowie im Einzelnen, empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Für ein **Spitzen-, Stickerei- & Confections-Geschäft** wird ein Sohn achtbarer Eltern als

## Lehrling

gesucht.

Offerten sub. **H. X 20** werden in der Expedition dieses Blattes angenommen.

## Lungenheilung.

An den Kgl. Hoflieferanten **Hrn. Johann Hoff** in Berlin, Wien (Wieden Favoritenstrasse Nr. 8.) Ich litt bedenklich an der Lunge, man gab mich bereits auf, weil kein Mittel half. Da retteten mich Ihre Malz-Fabrikate: das Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Brustmalzbonbons, nach deren Gebrauch ich genes. K. Feldbacher, Civil-Ingenieur, Repräsentant der Kunstgießerei.  
Verkaufsstelle bei

Julius Tittel in Eibenstock.

## Gebackenen Schinken

verkauft im Einzelnen

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Von **neuen Vollheringen** und sehr zarten **Isländer Heringen** empfing frische Sendung

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

## Frische Ital. Weintrauben

empfang und empfiehlt

Julius Tittel  
am Neumarkt und Postplatz.

Ich suche einen

## zuverlässigen Slicker

auf eine 2fach  $\frac{1}{4}$  Rapport-Maschine.  
Schönheide.

C. A. Schlesinger  
im alten Forsthaue.

## Schneidenbach's Restauration.

Montag, den 12. August,  
Ungemüthlichste

## Weltuntergangsfeier

bei **H. Schloss-Chemnitzer** 600r. Einflußreichen und diversen **Appetitsbissen**.

Heute und morgen Vorfeier.

Wer untergeht ist zechstrei!

## Meinel's Restauration.

empfehlen ein **H. baierisches Exportbier**.

## Zurner-Feuerwehr.

Heute Abend 7 Uhr Uebung im Schulgarten.

Das Commando.

## Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

L. Günther.

Morgen, Sonntag, den 11. August, hält die Gesellschaft „Erholung“ einen

## BALL

ab, wozu Zutrittsfähige Fremde höflichst eingeladen werden.

Wernesgrün, 10. August 1872. **Der Vorstand.**

## Abgangs- und Ankunftszeiten der Personenposten in Eibenstock

Nach und von:	Abgang:	Ankunft:
Auerbach	2 Uhr 45 Min. Morgens	12 Uhr 35 Min. Nachts
Schneeberg I	1 - 15 - Morgens	12 - 30 - Mittags
" II	9 - - - Vorm.	8 - 35 - Abends
" III	2 - 10 - Nachm.	1 - 30 - Nachts
Schönheide I	12 - 30 - Mittags	8 - 50 - Morgens
" II	8 - 45 - Abends	2 - - - Nachm.
Reudel (Carlsbad)	7 - - - Morgens	7 - 35 - Abends
Joh.-Georgenstodt	1 - - - Nachm.	9 - - - Abends

## Abfahrt der Dampfwagenzüge von Schneeberg-Neustädte:

Nach	Früh	Früh	Mittag	Nachm.	Abend
Schwarzenberg	6 55	9 -	1 15	4 15	10 5
Zwickau	8 45	8 55	11 20	5 10	8 30

## Geldcours der Börse in Chemnitz am 8. August 1872.

Ausl. Louisd'or 5 Thlr. 15 Rgr. 5 Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Rgr. — Pf. — 20-Francs-Stück Thlr. 5. 10 $\frac{1}{2}$ . — Noten ausl. Banken ohne Ausw.-Kasse in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 $\frac{1}{2}$ . — Wiener Noten in österr. Währung à 18 Rgr. 3 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)